

Abstract für das Forschungsatelier „Elite und Krise in antiken Gesellschaften / Elites et crises dans les sociétés antiques“ (20.03.2014-22.03.2014, Bonn)

Hendrik Hess, M.St., M.A.

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Abteilung für Mittelalterliche Geschichte

Krise und Identität. Die römische Oberschicht in der Briefsammlung des Sidonius Apollinaris

Im Verlauf des fünften Jahrhunderts schwanden die Macht und institutionelle Stärke des weströmischen Imperiums mehr und mehr, so dass Bereiche, die ehemals zum Kerngebiet des Reiches gehörten, zur Peripherie wurden. Die Aufmerksamkeit der bisweilen in schneller Abfolge wechselnden Kaiser war in den Augen der Zeitgenossen zusehends auf Italien beschränkt; Gallien wurde vernachlässigt. Gleichzeitig ist ein Prozess zu beobachten, in dem vor allem Westgoten, Burgunder und Franken begannen, aktiv eigene Machtgebilde auf dem Territorium des weströmischen Reiches zu errichten. Diese Vorgänge, die u.a. 475 die Abtretung der Auvergne an die Westgoten unter König Eurich zur Folge hatten, sind nicht ohne Auswirkung auf die römische Oberschicht in Gallien geblieben. Es musste nach Möglichkeiten gesucht werden, sich dauerhaft der neuen Herrscher zu erwehren oder sich mit ihnen zu arrangieren.

Im geplanten Vortrag werden die Charakteristiken dieser ‚Krise‘ – deren Bewertung in der Forschung zwischen Extrempositionen oszilliert¹ – herausgearbeitet und die Frage gestellt, wie sich diese Entwicklung der politischen Verhältnisse auf das Selbstverständnis der römischen Oberschicht in Gallien auswirkte (beeinflusst die politische Krise eine Identitätskrise?)². Vor allem die Briefsammlung des Sidonius Apollinaris verspricht, Antworten darauf zu geben. Als gebildetes Mitglied der gallischen Aristokratie, Schwiegersohn des einstigen Kaisers Avitus, ehemaliger Stadtpräfekt von Rom, Bischof von Clermont und mit Kontakten zum westgotischen und burgundischen Königshof war Sidonius in die politischen Ereignisse in Gallien direkt involviert.

Am quantitativ und qualitativ einzigartigen Briefkorpus lassen sich Erkenntnisse über die Konstruktion und den Wandel der Identität der Mitglieder der römischen Oberschicht in dieser Zeit etwa anhand von Sidonius’ Darstellung der ‚Barbaren‘ erzielen. Seine Schilderungen vom Auftreten und Verhalten der Barbaren sind dabei uneinheitlich. Teilweise sind sie erfüllt von Spott und Verachtung für die primitiven Fremden, allerdings finden sich auch positive Beschreibungen (nach der verbissen geführten aber letztlich vergeblichen Verteidigung Clermonts und einem kurzen sich anschließenden Exil verfasste Sidonius sogar einen Panegyricus auf Eurich). Zu fragen bleibt, welche Rückschlüsse aus diesem inkonsistenten Bild auf das Selbstverständnis der römischen Oberschicht in Gallien zu ziehen sind.

Außerdem kommt besonders der Sprache als Distinktionsmerkmal für Sidonius eine herausgehobene Bedeutung zu. Im Vortrag wird angedeutet, wie die poetologischen Passagen der Briefe zur performativen Identitätskonstruktion der römischen Oberschicht beigetragen haben könnten. Die reziproke Dynamik dieses Prozesses wird schon anhand der Tatsache deutlich, dass die Adressaten der Briefe (und später, nachdem Sidonius die Briefsammlung

¹ Vgl. u.a. die Publikationen des ESF-Projekts „The Transformation of the Roman World“, dagegen zuletzt WARD-PERKINS, Brian: *The Fall of Rome and the End of Civilization*, Oxford 2005; HEATHER, Peter: *The Fall of the Roman Empire*, London 2005.

² Vgl. etwa *Fifth-Century Gaul: A Crisis of Identity?*, hg. v. John DRINKWATER u. Hugh ELTON, Cambridge 1992.

herausgab, ein noch breiteres Publikum) – auch unabhängig von deren Inhalt – als soziale Gruppe konstituiert werden bzw. dass die Briefe als Produkt eines solchen Netzwerkes zu betrachten sind.

Schlagwörter:

Briefe

Gallien

Identität/Alterität

Performativität

Untergang/Kontinuität